

Dokumentation

The Hickenning

Studiengang: Angewandte Informatik

Semester: WS 09/10

Fach: Multimedia Produktion

Abgabedatum: 19.02.2010

Andreas Schmid 18395

andreas.schmid@hs-weingarten.de

Daniel Widmann 18388

daniel.widmann@hs-weingarten.de

Paul Zajac 18378

paul.zajac@hs-weingarten.de

Inhaltsverzeichnis

Aufgabenstellung.....	1
Equipment.....	2
Die Handlung.....	3
Drehorte.....	6
Dreharbeiten.....	7
Videoschnitt.....	9
Vertonung.....	10
Nachbearbeitung.....	11
Aufgabenverteilung.....	12
Fazit.....	13

Aufgabenstellung

Die Aufgabe für dieses Fach war es, einen Kurzfilm zum Thema „24 Stunden“ zu drehen. Art und Länge des Filmes war frei wählbar, er sollte nur nicht länger als 15 Minuten gehen.

Da man dieses Thema in viele Richtungen auslegen kann, entstanden in mehreren Brainstorming-Sitzungen einige gute Film-Ideen zu diesem Thema. Hier ein paar Ideen die in die engere Wahl kamen:

- 24 Stunden Superkräfte

Die Hauptrolle bekommt durch die Einnahme einer Pille für 24 Stunden Superkräfte, und hilft damit anderen Leuten. Am Ende stellt sich heraus das die Pille nur ein Tic Tac ist und er sich die Kräfte nur eingebildet hat.

- Besuch in einer Zeitfabrik

Eine Dokumentation über eine Fabrik in der Zeit hergestellt wird. Das ganze im Stil eines Galileo-Beitrages.

- Ein Leben in 24 Stunden

Die Hauptrolle wacht morgens als Baby auf, wächst heran und erlebt innerhalb eines Tages sein ganzes Leben. Er geht Vormittags zur Schule, dann zur Arbeit, trifft dort eine Frau, kommt Abends als Rentner nach Hause und legt sich dann Nachts alt und müde Schlafen. (Nur als Animationsfilm realisierbar.)

- Streit im Büro

Zwei Kollegen fangen mit einem kleinen Streich einen Streit an, der über den ganzen Tag hinweg immer extremer wird, bis er dann am Ende eskaliert. Die beiden Streitenden werden durch die Feierabendglocke voneinander getrennt, und am nächsten morgen fängt einer der Beiden wieder mit dem gleichen kleinen Streich an den anderen zu Ärgern.

– Hangover

Ein Mann wacht völlig verkatert in einem chaotisch zugerichtetem Zimmer auf und kann sich an nichts mehr vom Vortag erinnern. Er sucht im Chaos nach Hinweisen und rekonstruiert so nach und nach den kompletten Vortag und was dabei schief gelaufen ist.

Am Ende fiel die Entscheidung jedoch auf das Thema „24 Stunden Schluckauf“, da dieses Thema am witzigsten erschien und am Anfang schon viele Ideen zu den einzelnen Szenen entstanden sind. Außerdem war diese Filmidee im Gegensatz zu den meisten anderen ohne großen Aufwand und Budget zu realisieren.

Die Idee zu diesem Film entstand als einer der Gruppenmitglieder während des Brainstormings einen Schluckauf bekam. Die Idee wurde eigentlich als Scherz geäußert aber dann von den anderen Mitgliedern gleich weiterentwickelt. Es dauerte nicht lange bis grob der komplette Film ausgedacht war.

Equipment

Das für die Dreharbeiten benötigte Equipment wurde von der Hochschule gestellt.

Produktion:

Kamera: Sony HVR -Z1E

Scheinwerfer: 3x 1 KW ARRI Stufe

Audio-Aufnahmen: Hochschul-Tonstudio

Postproduktion:

Videoschnitt: Adobe Premiere Pro CS3

Nachbearbeitung: Adobe After Effekts 7.0

Vertonung: Adobe Audition 2.0

Die Handlung

Der Film hat das Ziel den Zuschauer zum lachen zu bringen. Als zusätzliches Stilmittel wurde festgelegt, dass, bis auf einen Satz, komplett auf Sprache verzichtet werden soll. Der ausgewählte Filmtitel „The Hickening“ ist eine Anspielung auf den Film „The Happening“. Dort geht es um ein merkwürdiges Ereignis, dass ebenfalls 24 Stunden anhält und danach scheinbar grundlos wieder aufhört. Wie sich jedoch in beiden Filmen noch herausstellt, ist es noch lange nicht vorbei.

Die Handlung beginnt mit einer alltäglichen Frühstücks-Szene. Da ein gesamter Tag gezeigt werden sollte, bot es sich an den Film am Morgen beginnen zu lassen.

Außerdem wirkt dadurch der Anfang noch sehr friedlich, sodass sich die Handlung gut steigern lässt. Der Mitbewohner der Hauptfigur sitzt dabei mit am Frühstückstisch und wird auf diese Weise gleich bekannt gemacht. Wenn er bis zu seinen nächsten Auftritten unbekannt geblieben wäre, würden diese sehr merkwürdig auf den Zuschauer wirken.

Der Mitbewohner verlässt nun den Frühstückstisch und die Handlung konzentriert sich auf den Protagonisten. Er trinkt entspannt seinen Kaffee und bekommt währenddessen das erste Mal Schluckauf. Ohne groß darüber nachzudenken nimmt er den nächsten Schluck Kaffee und schüttet ihn sich wegen erneutem Schluckauf über sein Hemd. Die Handlung kommt nun durch dieses Schlüsselereignis in Schwung.

Wütend läuft der Protagonist aus dem Bild und macht sich zur Schule auf. In sehr schnellen Schnitten, die jeweils von einem charakteristischen Ton begleitet werden, wird gezeigt was zwischen Frühstückstisch und Haustür passiert. Auf diese Weise

wird ein schneller und fließender Übergang erzeugt. Beim Verlassen der Haustür wirkt der Protagonist immer noch relativ gelassen. Danach wird gezeigt, wie er mit seinem Auto losfährt, um den Übergang zur Schule fließender zu gestalten. Während dem Anfahren sorgt der Schluckauf für einige abrupte Stopps mit dem Auto.

Vor der ersten Schulszene wird die Schule von außen gezeigt - begleitet von einem klassischen Schulgong.

In den Schulszenen sieht man abwechselnd den Lehrer beim Schreiben an die Tafel und den mitschreibenden Protagonisten mit seinem Nachbarn. Zum einen wird während einigen Hickern gezeigt, wie der Lehrer zunehmend genervter darauf reagiert und zum anderen sieht man den Protagonisten, wie er beim Abschreiben immer wieder abrutscht. Sein Nachbar sieht dabei auf sein Blatt und zeigt mit seinem Gesichtsausdruck Verwunderung und Bedenken. Zuletzt ist der Lehrer schließlich derart genervt, dass er seine Kreide auf den Protagonisten wirft. Daraufhin hat auch er endgültig genug und ist entschlossen den Schluckauf zu bekämpfen.

In den nächsten Szene sieht man ihn wieder nach Hause fahren und wütend das Haus betreten. Sein Gesichtsausdruck soll dabei seine Entschlossenheit widerspiegeln. Diese Szenen dienen wieder als Übergang. Beim Zuschlagen der Tür kommt der nächste Schnitt. Der Protagonist setzt sich an den bereits bekannten Esstisch, an dem er nun nacheinander alles ausprobiert was ihm einfällt um den Schluckauf loszuwerden. Die Versuche steigern sich und man soll ihm ansehen, dass er dabei zu leiden hat. Die letzte „Versuchsszene“ zeigt den Protagonisten beim Scheitern an einem sehr langem Luft anhalten, welches er in der ersten Szene angefangen hat.

Von dort aus wird nun zur „Fernseh-Szene“ über geblendet: Der Protagonist sitzt im Dunkeln vor dem Fernseher. Er ist müde und erschöpft – er gibt sich geschlagen. Man sieht den Fernseher nicht, hört aber den Ton und sieht das Licht, dass er wirft. Bei jedem Hicks, schaltet der Protagonist lustlos den Kanal um - ob ungewollt oder aus Ironie sei dahingestellt. Schließlich ist er kurz vorm Einschlafen, schaltet den Fernseher aus, wirft die Fernsteuerung zur Seite und steht auf. In einer einzigen Bewegung sieht man, wie er aus dem Bild läuft und sich im nächsten Bild auf das

Bett fallen lässt und einen Hicks von sich gibt.

Nun folgen einige Szenen, die immer aus der selben Perspektive aufgenommen wurden und den Protagonisten in sehr ungemütlichen Lagen zeigen, die sich wieder leicht steigern. Die Szenen werden jeweils von einem Hicks abgeschlossen. Ziel ist es dem Zuschauer die Schlaflosigkeit zu verdeutlichen und ihm zu zeigen, dass sehr viel Zeit vergeht. Unterstützt wird das noch dadurch, dass auf dem Wecker neben dem Bett die jeweilige Uhrzeit angezeigt wird. Zu einer sehr späten Stunde kommt der Mitbewohner ins Zimmer, welcher den Schluckauf die ganze Nacht mitanhören musste, und schreit den einzigen Satz, der im ganzen Film zu hören ist: „Halt die Fresse!“. Dabei wirft er sein Kissen auf den Protagonisten. Dieser ist zunächst erschrocken und erstarrt, hickt dann aber wieder und lässt sich lasch zurück in die Liegeposition fallen.

Es wird überblendet zum nächsten Morgen. Ein Lichtstrahl, der auf das Gesicht des Protagonisten fällt und Vogelgezwitscher im Hintergrund zeigen, dass die Sonne gerade erst aufgegangen ist. Der Protagonist liegt in der Fötus-Stellung auf dem Bett und verkneift sich jeden Hickser. Er wirkt jetzt schon eher Mitleid erregend. Er schaut kurz in den Lichtstrahl und steht schließlich auf.

Man sieht ihn nun im Bad vor dem Spiegel. Er zieht das Augenlid herunter. Das soll seine Erschöpfung verdeutlichen. Er fasst sich außerdem ans Kinn, als würde er darüber nachdenken sich zu rasieren. Langsam hebt er von unten einen Rasierer ins Bild, schaut ihn an und macht darauf einen Gesichtsausdruck der einfach nur aussagen soll: „Niemals!“.

Als nächstes sieht man ihn vor der Toilette stehen. Man sieht nur seine Beine von hinten und die Kloschüssel. Bei jedem Hicks geht etwas daneben. Diese Szene hat sich vor den meisten Zuschauern als besonders lustig herausgestellt. Extrem wichtig scheint dabei ein gutes Plätscher-Geräusch zu sein, um sie noch lustiger zu gestalten.

Die letzte Szene spielt schließlich wieder am Frühstückstisch. Diesmal sitzt der Protagonist alleine am Tisch, ein Schatten fällt ihm ins Gesicht, seine Mimik zeigt: er ist am Ende – es ist diesmal kein schöner Morgen. Wieder hat er die Kaffeetasse in

der Hand. Bevor er einen Schluck zu sich nimmt wartet er auf den Hicks. Er schaut die Tasse wartend an, aber nichts passiert. Zuerst ist er verwundert, dann kommt ihm der Gedanke es könnte endlich vorbei sein. Eine langsam ertönende Musik untermalt seine Erleichterung. Grinsend setzt er die Tasse zum trinken an und der Film endet scheinbar. Die Credits laufen ins Bild und plötzlich hört man dann doch wieder einen Hicks. Die Credits bleiben dabei kurz stehen und laufen dann weiter, aber man sieht nichts mehr vom Film. Das ist die letzte Pointe des Films. Theoretisch beginnt alles wieder von vorne, wie in einem nicht enden wollenden Kreislauf.

Drehorte

Der Film spielt hauptsächlich an zwei Orten. Die Wohnung des Protagonisten und die Hochschule an der er studiert. Ausnahmen sind die Auto-Szenen die außerhalb der Gebäude gefilmt wurden.

Wohnung

Alle Szenen die in der Wohnung spielen wurden bei Paul Zajac zu Hause gedreht. Hierfür wurde fast das komplette Haus in Anspruch genommen.

Gedreht wurde in Esszimmer, Wohnzimmer, Hausgang, Paul Zajac's Schlafzimmer und im Bad.

Um die Wohnung glaubwürdig als Studenten-WG erscheinen zu lassen wurden Gegenstände die auf eine Familienwohnung schließen lassen entfernt. Zum Beispiel wurde im Esszimmer alle Familienfotos abgehängt, und durch ein Poster ersetzt, da man sonst die leeren Bildränder an den Wänden erkennen konnte.

Draußen

Die Szenen in der die Hauptfigur aus dem Haus kommt und dann losfährt wurde vor Paul Zajac's Haus und mit seinem Auto gedreht.

Die Heimfahrt war in Wirklichkeit eine aufgenommene Fahrt durch Tettang.

Hochschule

Der Teil des Filmes der in der Hochschule spielt wurde komplett in Raum T117 aufgenommen.

Bei den Dreharbeiten dort wurde ein wenig getrickst da die Szene in einer besuchten Vorlesung spielen sollte, sich jedoch nur 2 Leute bereit erklärten als Statisten auszuhelfen. Deswegen wurden die Hauptpersonen in eine der hinteren Reihen gesetzt, so dass nur wenig vom kompletten Raum zu sehen war, und es durch die beiden Statisten wie eine normal besuchte Vorlesung in einem kleineren Raum aussah.

Dreharbeiten

Die kompletten Dreharbeiten wurden an insgesamt 3 Tagen abgehalten. An den ersten beiden Tagen wurden die Szenen zu Hause gedreht, die Szenen an der Hochschule eine Woche später an einem weiteren Nachmittag. Während den Schnittarbeiten an dem Film wurden nochmal 2 weitere Szenen im Nachhinein aufgenommen, um Übergänge zwischen den Szenen verständlicher zu machen. Bei den Dreharbeiten war besonders wichtig, dass alle Aufnahmen innerhalb eines kurzen Zeitraumes aufgenommen werden mussten, da man in den Szenen die draußen spielen Schnee liegen sieht, und es eigenartig wirken würde wenn in einer anderen Szene mehr oder gar kein Schnee liegt. Für den Dreh in der Schule mussten wir aber bis zur nächsten Multimedia-Produktions-Stunde warten da wir den leeren Raum T117 und die Mitarbeit von Herr Ehret dafür benötigten.

Um zu entscheiden wer die Hauptrolle des Filmes spielen sollte wurde ein Test-Dreh gemacht.

Jedes der drei Mitglieder spielte einige Male die komplette Frühstücks-Szene nach. Schnell viel auf dass Daniel Widmann einfach die beste Mimik von allen hatte, von welcher dieser Film stark abhängt.

Da Daniel nun der Hauptdarsteller des Films war, mussten sich die beiden anderen Team-Mitglieder während der Dreharbeiten um Licht, Setting und die Kamera

kümmern. Besonders bei Szenen in denen einer der beiden noch Mitspielen musste, war das ganze mit drei Mann doch etwas umständlich.

Weitere Probleme gab es mit dem Beleuchten der Szenen. Da einer der drei Scheinwerfer die von der Hochschule ausgeliehen wurden defekt war musste das Team mit 2 Lichtquellen zurechtkommen. Ersatz war während der Dreharbeiten in den Weihnachtsferien nicht zu bekommen. Da diese Scheinwerfer 1000 Watt stark waren und man ihr Licht mit Folien nur begrenzt dämmen konnte war es schwer eine gute Beleuchtung ohne starke Schatten zu erzeugen. Das einige der Drehorte vom Platz her sehr begrenzt waren erschwerte das optimale Aufstellen der Scheinwerfer noch weiter. Es war auch sehr schwer als Amateur eine gute Beleuchtung zu erkennen. Oft sah die Beleuchtung auf dem kleinen Display der Kamera gut aus, auf dem PC-Bildschirm jedoch nicht mehr.

Mit der Tonaufnahme gab es weitere Probleme. Da die Dreharbeiten an vielen Szenen sehr witzig waren wurde die Aufnahme des öfteren durch ein Kichern unbrauchbar gemacht. Auch auf andere Störgeräusche aus dem Haus wurde während den Aufnahmen zu wenig geachtet. Dies fiel dann erst beim Schneiden auf als man im Hintergrund Leute reden hören konnte.

Mit der Bedienung der Kamera gab es weitere Schwierigkeiten. Da wir uns mit der Kamera noch nicht auskannten wurde uns empfohlen die Auto-Licht-Korrektur-Einstellung zu benutzen. Diese lieferte im Normalfall sehr gute Ergebnisse, jedoch wurden dadurch das komplette Bild manchmal dunkler wenn etwas Helles auftauchte. Dadurch wurden diese Aufnahmen meist unbrauchbar. In dunkleren Szenen musste die Auto-Korrektur abgestellt werden, wodurch aber ein eigenartiges Bildrauschen in den Aufnahmen entstand. Auch hier hatte das Team nicht genug Kenntnisse von der Kamera um dies abzustellen.

Videoschnitt

Das durch die Dreharbeiten entstandene Filmmaterial wurde auf dem PC gespeichert und dort in Adobe Premiere Pro CS3 importiert.

Die Handlung und Reihenfolge der Szenen stand zu diesem Zeitpunkt schon fest und wurde so beibehalten. Da es von jeder Szene mehrere Aufnahmen gab wurde jeweils die Beste ausgesucht und verwendet. Die einzige Szene die gedreht aber nicht verwendet wurde war eine Szene in der der Protagonist von einem Kommilitonen erschreckt wurde und aus Reflex heraus diesen dann KO schlägt. Die Szene war eigentlich sehr lustig, wirkte aber durch den fehlenden Übergang fehl am Platz.

Der Film sollte zu Beginn 3 Minuten lang werden, doch es stellte während des Schneidens sehr bald heraus das der Film um einiges länger werden würde.

Mit dem Schneiden selbst gab es kaum Probleme. Da sich Andreas Schmid schon mit dem Programm auskannte ging das Schneiden relativ schnell. Die einzigen Schwierigkeiten gab es mit den Übergängen zwischen den Szenen. Für den Zuschauer sollte immer ein klarer Zusammenhang zwischen den Szenen zu erkennen sein. Dies war mit dem Aufgenommenen Material nicht immer so einfach, da wir bei den Dreharbeiten noch nicht an die späteren Übergänge gedacht hatten. Wenn zwischen zwei Szenen gezeigt werden sollte das Zeit vergangen ist, wurde meist dazwischen ein Fade ins Schwarz eingebaut, um dies zu verdeutlichen.

In den Bett-Szenen wurde ein fließender Übergang zwischen den Schnitten gewählt, um zu zeigen wie aufwühlend das ständige Hicksen ist, und wie ewig dem Protagonisten die Nacht vorkommt.

Vertonung

Es war von Anfang an geplant das Filmmaterial nachträglich zu vertonen.

Ursprünglich sollen nur die Hickser und gesprochenes vertont werden. Durch Lachen oder Nebengeräusche während den Dreharbeiten wurde jedoch bei einigen Aufnahmen der Ton unbrauchbar. Diese Stellen mussten dann noch einmal nachvertont werden.

Nach Absprache mit Herrn Ehret wurde entschieden, alle Geräusche etwas übertriebener aufzunehmen, um damit die Komik des Filmes zu unterstreichen.

Dadurch mussten noch weitere Geräusche aufgenommen werden, wie zum Beispiel Trinkgeräusche, da diese in den Originalaufnahmen einfach zu leise und unscheinbar waren.

Für die Audio-Aufnahmen wurde das Tonstudio der Hochschule für zwei Nachmittage reserviert.

Die so entstandenen Aufnahmen wurden dann auch in Adobe Premiere Pro CS3 importiert und dort in den Film eingefügt. Auch konnten einige Geräusche aus dem Audio-Medienarchiv der Hochschule verwendet werden.

Bei der Vertonung musste besonders darauf geachtet werden, dass Synchronisation und Lautstärke mit dem Video und der originalen Tonspur übereinstimmten.

Danach noch vorhandene störende Nebengeräusche im Original-Ton wurden mit Hilfe von Adobe Audition heraus gefiltert.

Das einzige Problem mit der Vertonung das wir im Endprodukt nicht lösen konnten war das Dämpfen von Geräuschen. Einige Hickser wie zum Beispiel die in der Losfahrt-Szene oder der Bett-Szene müssten eigentlich gedämpft ertönen da der Protagonist sich im Auto, bzw. unter der Decke befindet. Für diesen Effekt wurde viel mit den Audioeffekten von Premiere und Audition herum-experimentiert, aber es konnte kein zufriedenstellendes Ergebnis erzeugt werden. So wurde im Endprodukt nur die Lautstärke verringert um einen ähnlichen Effekt zu erzielen.

Nachbearbeitung

Da einige Szenen noch kleine Makel aufwiesen die als störend empfunden wurden aber nicht Grund genug waren die Szene neu zu drehen, wurden diese im Nachhinein mit Adobe After Effects 7.0 bearbeitet.

Folgende Szenen wurden geändert:

Frühstück-Szene: In dieser Szene war das Kamera-Mikrofon beim heraus zoomen zu sehen. Bemerkte wurde dies aber erst während des Zuschneidens.

Schul-Szenen: Im Allgemeinen wurde in diesen Szenen nur ein wenig die Helligkeit und der Kontrast angepasst. In dem Schnitt, in dem der Lehrer die Kreide nach den Protagonist wirft musste noch zusätzlich der seltsame Orange-Stich entfernt werden.

Schluckauf-Beseitigung-Szene: Hier wurde nur die Chillischote vom orange in rot geändert. Die Schote war im Grunde nur eine lange Paprika und wegen ihrer orangenen Farbe sah diese im Rohfilm wie eine Karotte aus.

Nacht-Szene: Diese Szene wurde am Tage gedreht. Daher war es von Anfang an klar dass dies im Nachhinein noch bearbeitet werden musste. Als Hilfe wurde ein Tutorial von Videocopilot verwendet

(Link: http://www.videocopilot.net/tutorials/day_to_night_conversion/).

Die Farbsättigung wurde gesenkt und die Farben generell wurden per Curves ins blaue geändert. Die hellen Stellen wurden leicht hervorgehoben. In dem Schnitt in dem der Mitbewohner herein stürmt war die Schwierigkeit das Licht von Außen realistisch wieder zu geben. Hier wurde mit Masken gearbeitet.

Vor- und Abspann: Im Vorspann ist nur kurz der Titel zu sehen und im Abspann die Macher, Schauspieler, Kameraführung und benutzte Programme beschrieben. Zusätzlich wurde noch ein Logo der beiden Hersteller gezeigt. Das Logo besteht aus REALITY, das von Andreas Schmid und Paul Zajac zur Zeit des Lehrgangs Visuelle Effekte erstellt wurde, und NION, das von Daniel Widmann auf seiner Website (<http://project-nion.net/>) verwendet wird.

Aufgabenverteilung

Entwickeln der Handlung:

Die Idee und die Handlung ist in Zusammenarbeit des Teams entstanden.

Dreharbeiten:

Das Team bestand leider nur aus 3 Mitgliedern, was die Aufnahmen erschwerte. Das Kamera-Team, bestehend aus Andreas Schmid und Paul Zajac, musste gleichzeitig auf die Beleuchtung, Stilisierung und Kameraführung achten. Das Team wurde zusätzlich in einigen Szenen eingeschränkt, als einer der beiden als Nebendarsteller fungieren musste. Der Protagonist wurde von Daniel Widmann gespielt.

Videoschnitt:

Hier wurde das Programm Adobe Premiere Pro CS3 benutzt. Da aber nur Andreas Schmid Erfahrung mit diesem Programm hatte, wurden die Schnitte von diesem getätigt. Die beiden anderen dienten als Berater.

Vertonung:

Da Daniel Widmann der Protagonist war, wurde dessen Stimme aufgenommen. Zu erwähnen ist, dass keiner des Teams die Erfahrung hatte mit dem Tonstudio zu arbeiten und somit auf die Hilfe von Herrn Bernhard angewiesen war. Als Programm wurde Adobe Audition verwendet.

Nachbearbeitung:

Die Nachbearbeitung wurde von Paul Zajac mit Adobe After Effects 7.0 getätigt.

Fazit

Durch dieses Projekt konnte man viele Erfahrungen zur Filmproduktion sammeln.

Man lernte dabei auf vieles zu Achten.

Zuerst einmal wäre da die Kameraführung.

Es ist zu empfehlen, sich vor dem Dreh ausführlich mit der Kamera auseinander zu setzen. Jedoch hat diese so viele Einstellungen, dass es fast unmöglich scheint, diese in so kurzer Zeit und ohne Handbuch zu erlernen. Ein kurzes Tutorial dazu, während der Multimedia-Produktions-Vorlesung, wäre von Vorteil gewesen.

Bei der Beleuchtung hatte das Team schon Vorwissen aus dem Fach Digitale Medien ein Semester davor. Dennoch war es sehr schwierig die Scheinwerfer richtig zu platzieren. Das Team hatte diesbezüglich einfach zu wenig Erfahrung. Nach dieser Arbeit ist nun jedoch klarer auf was zu achten ist.

Auf die Präparation des Drehortes wurde dieses mal besser geachtet, da dies bei einem vorherigen Projekt vergessen wurde. Nicht in das Setting passende Gegenstände wurden im vornherein entfernt.

Dennoch sind einige Gegenstände, die unpassend sind, in den Aufnahmen aufgetaucht. Dies wurde meist erst während des Schnitts bemerkt und musste so wenn möglich im Nachhinein mit After Effekts entfernt werden.

Einige Gegenstände wie zum Beispiel die kleine Nikolaus-Puppe, während der ersten Frühstücks-Szene die an der Raumbelichtung hängt, konnten so leider nicht mehr entfernt werden.

Zudem ist zu beachten, dass man während der Dreharbeiten nicht redet oder lacht, was bei diesem Projekt ziemlich oft passiert ist.

Es wurden viele gute Schnitte verworfen oder nachbearbeitet, an denen

unerwünschte Hintergrundgeräusche zu hören waren.

Bezüglich der Schauspielkunst hatten wir keine Schwierigkeiten.

Herr Daniel Widmann war für unseren Film ein exzellenter Schauspieler.

Ein großes Problem war noch am Ende die Exportierung des Films. Während die unbearbeitete Version des Filmes aus Premiere exportiert noch eine gute Qualität hatte, konnte der Film aus After Effects nicht mehr in einer ausreichend guten Bildqualität exportiert werden. Auch Herr Bernhard konnte bei diesem Problem nicht weiterhelfen. Nach vielen Stunden erfolglosem herum Experimentieren wurde der Entschluss gefasst beide Versionen des Films auf die DVD zu brennen damit man den Unterschied erkennt.

Als letzten Punkt muss noch erwähnt werden, dass nur ein Team-Mitglied Erfahrung mit Adobe Premiere hatte. Eine kurze Einführung wäre auch hier von Vorteil gewesen.

Abschließend ist zu sagen dass das Team bei dieser Arbeit extrem viel Spaß hatte, und dabei auch einige Erfahrung sammelte. In Zukunft wird das Team wahrscheinlich in ihrer Freizeit an weiteren Filmen arbeiten.